

26. internationales forum des jungen films berlin 1996

54

46. internationale
filmfestspiele berlin

OUR BURMESE DAYS

Die burmesischen Jahre

Land: Deutschland 1995. **Produktion:** Lindsey Merrison Filmproduktion, Westdeutscher Rundfunk. **Buch und Regie:** Lindsey Merrison. **Kamera:** Lars Barthel. **Ton:** Carolyn Hooper. **Schnitt:** Brand Thumim. **Musik:** Songs von Rudyard Kipling/Oley Speaks, traditionelle burmesische Lieder und Stücke.

Hauptpersonen: Sally Merrison, William Franklin, Daw Kyi Kyi Lwin, U Kyaw Sein, U Aung Gyi, Daw Aye Aye Thwe

Uraufführung: 16. Februar 1996, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin.

Format: Super 16mm / Blow Up 35mm, 1:1.66, Farbe.

Länge: 90 Minuten.

Weltvertrieb: Lindsey Merrison Filmproduktion, Bissingzeile 11, 10785 Berlin. Tel.: (49-30) 262 13 87, Fax: (49-30) 262 86 23.

Finanziert durch: Kuratorium junger deutscher Film, Filmbüro Brandenburg, Media Project for the Creative Documentary and Aktionsplan 16:9 der Europäischen Gemeinschaft.

Lindsey Merrison über ihren Film

In seinem Roman 'Burmese Days' (Tage in Burma) beschreibt George Orwell, der selbst als Polizist in Burma gearbeitet hat, wie sein britischer Protagonist an seiner Überschreitung der Klassen- und Rassengrenzen zerbricht.

Mit DIE BURMESISCHEN JAHRE wollte ich die Idee des 'Dazugehörens' und 'Nicht-Dazugehörens' darstellen, das Leben zwischen zwei Kulturen und Klassen, kurz gesagt die Unfähigkeit, sich in seiner Haut wohlzufühlen.

Die Fahrt zurück nach Burma mit meiner Mutter Sally und ihrem Bruder Bill erwies sich als merkwürdig offenbarend für uns alle - auf verschiedenste Weise. Meine Mutter sagte, ich hätte ein Kapitel ihrer Vergangenheit geöffnet, von dem sie gehofft hatte, daß es für immer geschlossen bliebe. Für meinen Onkel wurde es eine Reise ins Licht.

Dieser Film ist keine gewöhnliche Reise in die Vergangenheit: keine bunten Märkte haben wir besucht und absolut keine alten Schulen. Wie zwei Gestalten aus einem pikaresken Roman des 18. Jahrhunderts, der griesgrämige und der sentimentale Reisende, necken sie einander, mich und die Kamera, hoffnungslos verstrickt in das Dilemma der kulturellen Identität und die Last der frühen Jahre.

Es gibt keinen folkloristischen Blick auf Burma, vielmehr ist die Vergangenheit das fremde Land - während sich ein tragisches aber auch komisches Familiendrama entfaltet, irgendwo zwischen dem Irrawaddy-Fluß-Delta im Süden und den Shan-Bergen im Norden Burmas. Wir mögen zwar auf den ersten Blick bloß dem damaligen Fluchtweg vor den einmarschierenden Japanern nachspüren, fahren aber gleichzeitig auch tiefer und tiefer in das 'heart of darkness' meiner Mutter.

Und die Lehre für mich? Daß die aufrechten Absichten einer Dokumentarfilmerin auf den Kopf gestellt werden können, wenn die begabten Protagonisten davon überzeugt sind, daß sie selbst ein Drama über ihre Vergangenheit inszenieren.

Über den Film

Lindsey Merrisons DIE BURMESISCHEN JAHRE ist eine subtile und ergreifende Auseinandersetzung mit der eigenen Familien-

Lindsey Merrison about her film

In his novel 'Burmese Days' George Orwell, who worked as a member of the Indian Imperial Police in Burma, describes how his British protagonist is destroyed by his double transgressions against the boundaries of race and class. In OUR BURMESE DAYS I set out to examine the idea of 'belonging' and 'not belonging'. Of living between cultures and classes - in short, the inability to feel contented within one's own skin. The trip back to Burma with my mother, Sally and her brother, Bill, turned out to be strangely revealing for all of us - in very different ways. My mother told me I had opened a chapter of her past she had hoped was closed forever. For my uncle, however, the journey was a gift. But OUR BURMESE DAYS is far from your typical trip down memory lane: you won't see any colourful markets and there's not an old school sight. Rather like the splenetic and the sentimental travellers of 18th century picaresque novels, Bill and Sally regularly disagreed with each other, me and the camera, about their common history - hopelessly enmeshed in their dilemma of cultural identity and the burden of those early years. Burma isn't caught in the tourist gaze either, rather, it's the past that's the foreign country as we pursue a bizarre tragi-comic family drama unfolding somewhere between the Irrawaddy delta in the south and the Shan Hills of Upper Burma. For, although ostensibly we are retracing the family's flight from invading Japanese during the last war, in reality we are penetrating further and further into my mother's 'heart of darkness'.

And the revelatory aspect for me? How the best-laid plans of documentary filmmakers can be turned on their head by the protagonists' inspired conviction that they are directing themselves in a drama about their past.

About the film

OUR BURMESE DAYS is a subtle and affecting exploration of the film-maker's family history - of family secrets assiduously repressed and family ties painstakingly unravelled. The film revolves around Merrison's mother Sally (an Anglo-Burmese *doyenne* of suburban middle-England who so completely disavowed her Burmese background that she used to tell her children she was from Wales!) and her palpably-reluctant return to the land of her birth on a recent visit in the company of her brother, Bill. Merrison's camera records contradictory



geschichte: der Film erzählt von angestrengt unterdrückten Familiengeheimnissen und Familienbanden, die sorgfältig entwirrt werden. Der Film kreist um Merrisons Mutter Sally (eine anglo-burmesische *grande dame* aus einer Vorstadt Mittelenglands, die ihre burmesische Herkunft so gänzlich verleugnete, daß sie ihren Kindern erzählte, sie stamme aus Wales!) und ihre eindeutig widerwillige Rückkehr ins Land ihrer Geburt und Kindheit in Begleitung ihres Bruders Bill. Merrisons Kamera dokumentiert widersprüchliche Reaktionen: zarte Erinnerungen und Wiedersehen kontrastieren mit dem oftmals auftauchenden Widerwillen ihrer Mutter gegenüber allem Burmesischen; Momente anekdotenhafter Träumereien werden einer ungerufenen Flut von Erinnerungen und Gefühlen gegenübergestellt, während die beiden Besucher die übriggebliebenen Bruchstücke ihres verflochtenen Lebens in Burma aneinanderfügen. Details über die neuere burmesische Geschichte (von der Kolonialzeit bis zum Krieg gegen die Japaner und zur jetzigen Militärdiktatur) werden mitgeteilt, während sich der Film durch die Landschaft des modernen Myanmars windet. DIE BURMESISCHEN JAHRE werfen ein faszinierendes Licht auf einen immer mehr in Vergessenheit geratenen Aspekt eines der geheimnisvollsten und am wenigsten bekannten Länder der Welt, während sie uns daran erinnern, daß die wahrhaft fremden und unergründlichen Dinge im Leben oft vor unserer Türschwelle liegen.

Steven Bode, Film and Video Umbrella, London

(...) Sallys und Bills Eltern waren Anglo-Burmesen. Der Vater hatte ihnen die Sprache der Einheimischen verboten und damit ein Stück Identität geraubt. Aber vor allem Sally hat er das alte Klassenbewußtsein und die Abgrenzung der Weißen gegenüber Farbigen eingepflegt. Ihr Ausweg: die als Überheblichkeit getarnte Sehnsucht nach Zugehörigkeit und die erwünschte Amnesie gegenüber der eigenen Kindheit: „Weil ich nicht darüber sprechen will“. Eben.

Ganz anders der Bruder Bill, Lindsey Merrisons Onkel. Er ist dunkelhäutiger, konnte und wollte sich nicht verstecken und neu erfinden und hat sich nach allen Seiten offengehalten. Seine Reise zurück verläuft anders: Er kann und will sich erinnern, genießt die Geräusche und den Duft seiner Kindheit. Wenn er - wie 1943 - Wasser aus dem Brunnen holt und mit den Eimern den alten Weg zum Haus geht, erkennt man in seinen Bewegungen, wie vertraut ihm etwas ist, das er vor fünfunddreißig Jahren gelernt hatte. Er ist von der Einfachheit buddhistischer Lehren fasziniert und blickt interessiert auf eine Reihe betender Mönche, während Sally sich verständnislos und naserümpfend abwendet. Eine von vielen Momentaufnahmen in Merrisons Film, die die Zerrissenheit von Sally so behutsam vermitteln (...)

Auszüge aus einer Rezension von Christa Maerker

Der Film erzählt von den vielen kleinen Geheimnissen der einzelnen Menschen, in die sie hineinwachsen, die sie sich aneignen und die sie selbst von sich machen; auch von ihrem Vermögen oder Unvermögen sie zu deuten, sie in Erfahrung oder Kenntnis zu verwandeln, in *Lebensgeschichte*; von der Verflochtenheit ihres Mikrokosmos mit der *Geschichte* und den *sozialen Vorurteilen* und welche Spuren das alles bei ihnen hinterläßt. (...) In kleinen Gesten wird wie beiläufig die Wirkung der Militärdiktatur auf die Menschen in Burma enthüllt, die Relativität dieses sich derzeit überlebenden Regimes wie die der Geschichte im allgemeinen in ihrer Bedeutung für das einzelne Menschenleben. Wer vermag darüber zu urteilen, welche der einzelnen Perspektiven gut oder schlecht ist. Im dunklen Land der Erinnerung, das der Film bereist, gibt es für seine Protagonisten Schätze und Abgründe. Und wer will schon darüber entscheiden, ob es richtig oder falsch ist, es bis in die letzten Winkel zu erforschen.

Gabriele Körner

responses: affectionate recollections and reunions contrasted with her mother's frequently-surfacing distaste for Burmese life and traditions, moments of anecdotal reverie counterpointed with unbidden surges of memory and emotion, as the visitors piece together the remaining fragments of the lives they left behind. Tracing the ins-and-outs of recent Burmese history (from colonial times to war against the Japanese to present military dictatorship) as it meanders through the landscape of modern Myanmar, OUR BURMESE DAYS sheds fascinating light on an increasingly forgotten aspect of one of the world's most mysterious and little-known countries, whilst reminding us that some of the strangest and most unfathomable things we encounter are often those that lie closest to home. (Steven Bode)

(...) Sally and Bill's parents were Anglo-Burmesen. Their father forbade them to use the languages of the 'natives' and thus robbed them of a piece of identity. He injected Sally in particular with old-fashioned class consciousness and the division of whites and 'coloureds'. Her solution was the desire to belong, camouflaged in arrogance, as well as deliberate amnesia where her own childhood was concerned: "because I don't want to talk about it!". Just like that.

Her brother Bill, Lindsey Merrison's uncle, took a completely different approach. He is darker-skinned, could not and did not seek to hide his origins and re-define himself, and kept an open mind about everything. His journey into the past is very different: he is more than prepared to remember and does it very well. He basks in the sounds and the smells of his childhood and, when he pulls water out of the well - as he did in 1943 - and trots off down the path to his old house we can tell from his movements that it's something he learned 35 years ago. He is also fascinated by the simplicity of Buddhist teaching; his gaze is an interested one, whereas Sally looks at a row of praying monks quite uncomprehendingly, turns up her nose and moves away. One of many moments in Merrison's film that delicately conveys Sally's inner division. (...) (Christa Maerker)

(...) Who is in a position to judge which attitude is good or bad? There are both treasures and chasms awaiting the protagonists in the dark country of memory, and who can say whether it's right or wrong to pursue them into every last corner. (Gabriele Körner)

Biography

Lindsey Merrison was born in Hemel Hempstead, England in 1959. She graduated in English and film studies from the University of Kent at Canterbury in 1981. In 1982, she moved to Berlin. She has worked as film-programmer, translator, journalist and assistant director. She formed a production company for documentaries in 1988. OUR BURMESE DAYS is her fifth production and her first documentary as director.

Biographie

Lindsey Merrison wurde 1959 in Hemel Hempstead, England, geboren. Sie studierte Anglistik und Filmwissenschaften an der Universität Kent. 1982 siedelte sie nach Berlin über. Merrison arbeitet als Programmgestalterin, Übersetzerin und Journalistin, seit 1988 auch als freiberufliche Produzentin, Herstellungsleiterin und Regieassistentin für Spiel und Dokumentarfilme. OUR BURMESE DAYS ist ihr erster eigener Film.